



HEITERE BLÄTTER

redigirt und herausgegeben

von

Adolf Hatzeck.

Nr. 32.

Abonnements übernehmen alle Buchhandlungen,
Postämter und Zeitungsverkäufer, wie auch die Expedition:
Budapest, VII., Karlsring 7.

1896.

Für den österreichischen Buchhandel Zustieferung in Wien
bei Robert Weis, I., Wollzeile 15.
↳ Erscheint jeden Samstag. ↳

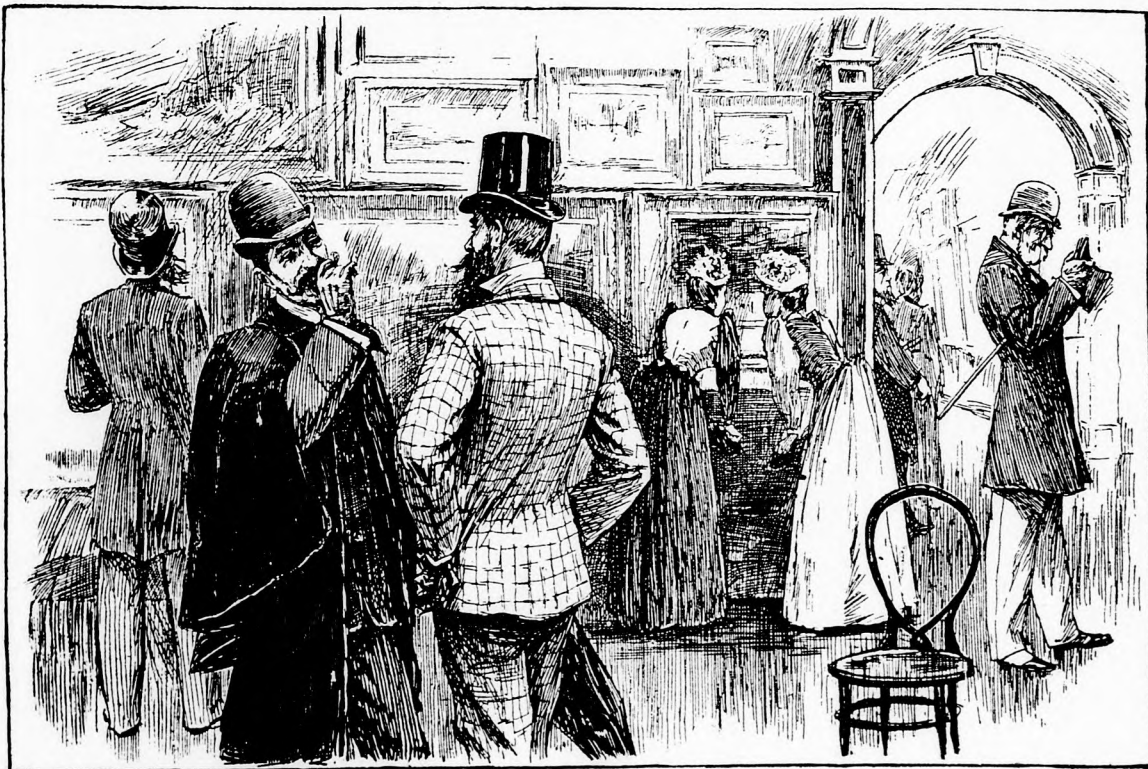
III. Jahrg.

Preis vierteljährig: Inland fl. 1.—

Deutsches Reich Mark 2.—

Einzelne Nummer 10 Kreuzer.

Malitiös.



Maler: „Es scheint absichtlich geschehen zu sein, daß man mein Bild so hoch oben gehängt hat.“
Journalist: „Thut gar nichts, die Kritik wird's schon herunterreißen.“

Der Geist.

Redacteur Dr. Koderle saß in seinem Lehstuhl. Die Mittagschwüle des entsetzlich heißen Julitages verhinderte ihn zu arbeiten. Ein leises Klopfen an der Thüre störte ihn in dem Bestreben, dem Fluge einer Fliege zu folgen, die aus der dumpfen Stube in's Freie gelangen wollte.

Vor ihm stand ein winzig kleines Männchen, das, ohne daß er es verhindern konnte, sich rasch auf seine Knie setzte.

„Wie befinden Sie sich?“ frug das Männchen fest.

„Danke, sehr gut, und Sie?“

„Ausgezeichnet! Wissen Sie, ich habe mich nämlich frei gemacht und bin meinem Herrn entschlipft. Warum soll Unserer das nicht von Zeit zu Zeit thun? Muß man denn immer — nichts thun?“

„Gewiß nicht“, sagte der Redacteur, „man soll sogar häufig arbeiten, das stärkt.“

„Ja, wenn Einem nur Gelegenheit dazu geboten wird. Aber mir — —!“

„Also Sie arbeiten wenig?“

„Fast gar nichts! Seitdem mein Herr den Orden erhalten hat, da vermeint er überhaupt schon ganz ohne mich leben zu können. Bis dahin ging's noch an, allerdings nur sehr schwach.“

„Also arbeiten Sie jetzt gar nichts?“

„Jetzt bin ich, wie gesagt, meinem Herrn entschlipft und gefonnen, eine kleine Ferienreise zu machen.“

„Und was wird Ihr Herr unterdeß anfangen?“

„O, der kommt auch ganz gut ohne mich aus. Er mag schreiben, thun, was er will, so lobt man mich. Wissen Sie, man heißt das nämlich geistreich.“

„Demnach muß es ja ungemein leicht sein, ein Geist zu sein.“

„Teufel auch! Vergessen Sie nicht, mein Lieber, so ein Geist darf sich zumindest nicht oft blamiren, sonst verliert er sein Renommé als Geist. Um dieses Renommé zu erhalten, muß man stets auf die Suche gehen, um andere Geister einzufangen.“

„Hören Sie auf, und was machen Sie mit diesen Geistern?“

„Diese müssen mitarbeiten, wenn die eigene Kraft versagt.“

„Was natürlich öfter vorkommen mag?“

„Ja, wie Sie das gut wissen!“

„Und mit was beschäftigen Sie sich zumeist, wenn Sie arbeiten?“

„Offen gestanden: mit Nichts, eigentlich, meint mein Herr, wäre es Politik. Wissen Sie, wie mich der Mann zu Tode heßt, um von mir einen vernünftigen Gedanken herauszukriegen, davon haben sie keine Idee.“

„Nun und warum helfen Sie nicht mit?“

„Ich? Was verstehe ich von Politik? Ursprünglich versuchte mein Herr mich für das Handelsfach empfänglich zu machen, doch dazu besaß ich zu wenig Neigung. Nun, dachte er, werden wir dem Burschen was Leichteres, was Bequemeres aufbürden. Er richtete mein Augenmerk daher auf die Politik. Wissen Sie, lieber Herr, die Politik, das ist ein Gebiet, auf dem man sich nur sehr selten blamirt, und darum habe ich es leicht. Ob Krieg oder Friede, mir kann das natürlich Einerlei sein, die Hauptsache ist, daß man's erräth.“

„Und wenn Sie's eben nicht errathen?“

„Auch dann werde ich nicht geköpft. Pardon, ich kann ja gar nicht geköpft werden.“

„Warum nicht?“

„Nun, haben Sie schon einmal einen Geist gesehen, bei dem das Köpfen etwas nißt?“

„Wahrhaftig nicht.“

„Nun sehen Sie!“

„Sie sprechen mir aber sehr geistreich, mein lieber Geist.“

„Nur wenn ich auf Ferien bin. Zu Hause, hu, da graut mir häufig vor mir selbst. Sie haben keine Vorstellung, welch' buntes, tolles Zeug ich dann zusammenschwaze. Und merkwürdig, meinem Herrn ist das gerade recht. Er ist mit mir sehr zufrieden und stolz auf mich. Kürzlich gab er Jemandem ein paar Ohrfeigen, weil dieser behauptete, ich wäre verrückt. Besitze ich nicht einen guten Herrn?“

„Gewiß! Aber ein schlauer Bursche scheinen Sie mir zu sein, sonst könnten Sie die Welt nicht so arg täuschen.“

„Halt, jetzt haben Sie das Richtige gefunden, mein Vester. So viel Scharfsinn hätte ich Ihnen nicht zugemuthet.“

„Was unterstehen Sie sich — —?“

„Nun, ich spreche doch die Wahrheit. Meiner Meinung nach scheinen Sie sogar in Abwesenheit Ihres Geistes viel klüger zu sein, als dann, wenn Ihr Geist zu Hause ist.“

„Bodenlose Frechheit!“ wüthete der Redacteur. „Wie können Sie behaupten, daß mein Geist abwesend ist?“

„Weil ich selber Dein Geist bin, Du Dummkopf!“

Redacteur Koderle erwachte. War das aber ein entsetzlicher Traum!

A. HATSEK.

Die schlechte Handschrift.

Fräulein: „Jetzt weiß ich nicht, hat mir unser junger Hausarzt einen Liebesbrief oder ein Recept geschickt — ich kann's nicht lesen.“

Rosen und Nachtigallen.

Wie auch die Lüfte wallen	Und welken Rosen wieder
Durch junges Frühlingsgrün,	Bei kalter Lüfte Hauch,
Es singen Nachtigallen	Verstummen auch die Lieder
Erst wenn die Rosen blüh'n.	Der Nachtigall im Strauch.

Sie lassen sich nicht scheiden
Und kommen nie allein:
Drum müssen wohl die Beiden
Auch für einander sein.

Unmöglich.

János: „Kérem alásan, gnädiger Herr, die Pferd' können mit fressen.“

Gutsbesitzer: „Was fehlt denn den Pferden?“

János: „Hát, hoben die Thiere kaine Futter.“

Gefährlicher Zauber.

Älteres Fräulein: „Weißt Du, Mathilde, ich muß wahrscheinlich auf den Doctor Pfefferkorn einen mächtigen Zauber ausüben.“

Mathilde: „Woran merkst Du das?“

Älteres Fräulein: „Nun, er ist in meiner Gegenwart immer so schüchtern, daß er es nicht wagt, mir einen Heirathsantrag zu machen.“

Aus der höheren Töchter Schule.

Fräulein Alice (zur Lehrerin): „Ich habe in diesem Buche hier einen Druckfehler entdeckt, Madame. In diesem Gedicht heißt es nämlich: ‚Es ist bestimmt in Gottes Rath, daß man vom Liebsten, das man hat, muß scheiden.‘“

Lehrerin: „Nun, das ist ja richtig.“

Fräulein Alice: „Naun! Es soll doch wahrscheinlich heißen: ‚vom Liebsten, den man hat.‘“

Geistesgegenwart.

Ein junger Mann unterhielt eine lustige Gesellschaft eines schönen Abends an der Kneiptafel durch seine vollen, an Münchhausen erinnernden Erzählungen, deren Held natürlich er selbst war. So erzählte er unter Anderem von seiner großen Geschwindigkeit; er habe bei dem letzten Wettrennen das Ziel fast eine halbe Minute früher erreicht, als das schnellste Pferd, trotzdem er zu Fuße gewesen sei. — Ein älterer Herr, der an der Tafel saß und diese unglaublichen Aufschneidereien angehört hatte, wollte ihn lächerlich machen und gab folgende Geschichte zum Besten: „Vor einigen Monaten fuhr ich eines Abends mit dem Courierzuge von Hamburg nach Köln. Kaum hatten wir Hamburg um elf Uhr verlassen, als ein junger Mann, etwa in Ihrem Alter, gerade auf der großen Elbbrücke zwischen Hamburg und Harburg aus dem Coupé sprang; wir dachten Alle, es handle sich um einen Selbstmord, und bedauerten den armen Jüngling, der doch so fröhlich ausgesehen hatte. Als wir jedoch zwischen Deuz und Köln über die große Rheinbrücke fuhren, geht die Thür des Coupés auf, und herein tritt — ebenderjelbe junge Mann, der auf der Hamburger Brücke aus dem Coupé gesprungen war: ‚Guten Morgen, meine Herren! Ich warte bereits eine halbe Stunde auf Sie! — Er hatte den Weg von fast sechzig deutschen Meilen in acht Stunden zu Fuß zurückgelegt! — Der alte Herr glaubte den Prahler tüchtig abgetrumpft zu haben, als dieser aufstand und ihm um den Hals fiel mit den Worten: ‚Also endlich nach langem Suchen finde ich einen jener Herren aus dem Coupé! Bisher konnte ich keinen derselben ermitteln und sein Zeugniß für jene That anrufen; deshalb wagte ich nicht, die Geschichte zu erzählen, da mir Niemand geglaubt haben würde. — Jener junge Mann war — ich!“

Schmeißelhaft.

Arzt (zu einem Patienten, der ihm scharf in's Gesicht sieht): „Sie schauen mich so sonderbar an, als ob Sie einen Löwen vor sich sehen würden.“

Patient: „Ja, das geschieht deshalb, weil ich immer gehört habe, daß, wenn man den Löwen scharf anblickt — läßt er Einen leben.“

Unverständlich.

Die kleine Baroness sieht einen kleinen Bauernjungen, der im Sande spielt.

„Erlaubt Dir das Deine Mama?“ fragt sie.

„Ich hab' keine Mama.“

„Nun, wer bereitet für Dich das Essen?“

„D' Muata.“

Schlechte Einleitung.

Reisender: „Ich bin Vertreter des Hauses Bachgraber und Compagnie und empfehle mich —“
Kaufmann: „Adieu!“

Ein edles Herz.

Sonntagsjäger (heimkehrend zu seiner Frau): „Freu' Dich, Jettchen, heute habe ich einem Hasen das Leben gerettet.“

Noch besser.

Herr: „Es ist eine durch die Statistik erwiesene Thatsache, daß die blonden Frauen sanfter sind als die schwarzen.“

Dame: „Nun, ich bin, wie Sie sehen, schwarz.“

Herr: „Ach was, Gnädige werden das Haar eben schon gefärbt haben.“

Sehr wenig.

Mama: „Was hat Dir denn Tante Therese gegeben?“
Die kleine Gusti: „Gute Lehren.“

Doppelsinn.

— „Liebst Du Fräulein Katharina noch immer?“

— „Jawohl.“

— „Unerhört!“

Verlassen.



Wirthin: „Sie kommen seit neuerer Zeit immer allein, Herr Inspector; wo bleibt denn Ihre Tischgesellschaft?“

Gast: „O, erinnern Sie mich nicht an diese falschen Freunde — geheirathet haben sie nacheinander.“



— „Sie, Herr Wirth, hört der Hund auf Caro?“ — „Aber na.“ — „Auf Hector oder Nero?“ — „A net.“ — „Oder auf Bunko?“ — „Gar ka Red.“ — „Also zum Teufel, worauf denn?“ — „Aufs rechte Ohr, aufs linke is er taub.“

Zeitungsnotizen.

Zu Ós-Budavár gerieth in der verfloffenen Nacht ein Pavillon in Brand. Ein weiteres Umsichgreifen des Feuers wurde jedoch durch die Wachsamkeit eines schlafenden Faktirs verhindert.

*

Gestohlen wurde gestern ein Fahrrad, während dessen Eigenthümer in ein Restaurant ging, um ein Glas Bier zu nehmen. Die Anzeige hierüber wurde bei der Polizei gemacht, wo man dem Verlustträger bedeutete: „Kommt Zeit, kommt Rad!“

Romische Frage.

Lieutenant: „Mein Fräulein, ich liebe Sie.“

Fräulein (verschämt): „Ei!“

Lieutenant: „Was wollten Sie mit diesem harten ‚Ei‘ sagen?“

Curiose Krankheit.

Graufeld: „Warum weint Ihre Frau Gemahlin so häufig?“

Blumer: „Wissen Sie, seitdem die historisch ist, macht sie immer solche Geschichten.“

Eine gute Idee.

Mann (ein Butterbrot essend) „Pfiu, diese Butter schmeckt ja abscheulich.“

Frau: „Was fällt Dir ein, die Butter ist frisch. Ich habe sie nur ein wenig über die Petroleumlampe gehalten, weil sie zu hart war.“

Spruch.

Begeh' nur einen dummen Streich,
Verurtheilt dich die Menge gleich,
Doch zeige dich als weisen Mann,
Greift ihre Zung' erst recht dich an!

Ein Freund schlechten Wetters.

— „Ist das heute ein Hundewetter, Herr — für mich jedoch wie geschaffen.“

Wie zu Hause.

Hausherr (zu einem ihn besuchenden Ehepärchen): „Nehmen Sie nur Platz, thun Sie ganz, als ob Sie zu Hause wären.“

Mann (zu seiner Frau): „Sag' 'mal, liebes Kind, darf ich mir eine Cigarre anzünden?“



Führer: „Sehen Sie, das dort is Késmárt.“
Touristin: „Ich sehe nichts.“
Führer: „Na, das is deshalb, weil das Gebirg' vorsteht.“

Optische Täuschung.



Aus der Kaserne.

Unterofficier: „Schade, daß Sie nicht fliegen können, sonst wären Sie ein vollkommenes Rhinoceros.“

Aus einem Roman.

— — — als er Klementine mit Sie ansprach, da machte diese ein sehr verdutztes Gesicht.“

Wer weiß!

Vor dem Netze einer Spinne
Sah ein schönes Kind ich stehen,
Und, die Hand am kleinen Kinn,
So das arme Thierlein schmäh'n:

„Arge! Wie von echten Spitzen
Hast dein Fangnetz du gewoben,
Schier als sollt's dir einzig nützen,
Unsern Schöpfer selbst zu loben!

Ebenmäßig um die Mitte
Läuft ein Kreis und wieder einer,
Nirgend sieht man deine Tritte,
Nichts ist zierlicher und reiner.

Und mißbrauchend so die Gaben
Und die Kunst, die dir verliehen,
Weißt du, wie um sie zu laben,
Flieg' und Mücken anzuziehen.

„Ei, welch allerliebste Plätzchen!“
Denken sie, „wie schmuck, wie zierlich!
Komm, mein Holdchen, komm, mein Schätzchen,
Nasten wir! Hier ist's plaisirlich!“

Aber kaum mit Angst und Schrecken
Sind sie ihres Irrthums inne,
Kriecht hervor du aus der Ecken,
Pfui, du böse, garst'ge Spinne!“ —

Und ich dachte: o das kleine
Herchen aus dem Paradiese!
Ob es selbst nie solche feine
Netze spinnen wird wie diese?

Die Frau vom Lande

vor dem Deák-Monument stehend:

„Ach Gott, wer weiß, wie lange man hier nicht den Staub abgewischt hat!“

Devot.

Fürst: „Es fällt mir auf, Herr Bürgermeister, daß es in hiesiger Stadt keine Monumente gibt.“

Bürgermeister: „Wir werden bestrebt sein, diesem Mangel abzuhelfen, indem wir so bald als möglich Ew. Durchlaucht ein Monument errichten werden.“

Einleuchtend.

— „No, Herr von Fekete, wie gefällt Ihnen der Papagei, den ich Ihnen zum Namenstage geschickt habe?“

— „Schönes Thier, aber sach und hort wor er.“

— „Donnerwetter, haben Sie das Thier aufgeessen, das so schön hat sprechen können?“

— „Das ist nicht möglich, kérem akásan. Wenn der Papagei hätt' sprechen können, dann hätt' er gewiß erfucht, ich soll ihn am Leben lassen.“

Größenwahn.

Maler (zu einem Tenoristen): „Wünschen Sie Ihr Bild in Lebensgröße?“

Tenorist: „Natürlich, einen Künstler wie mich könnten Sie auch nicht verkleinern.“

Herr: „Sagen Sie, wozu tragen Sie das lange Kopfhaar; wär' es nicht besser, die Haare schneiden zu lassen?“

Malers: „Daß ich ein Narr wäre! Was würde man heute für eine Locke Nasack's geben?“

Freund: „Wirst Du bei der diesjährigen Abgeordnetenwahl Deine Stimme abgeben?“

Tenorist: „Ich, als erster Tenor? Wo denkst Du hin!“

Freund: „Du machst einen Spaziergang, warte, ich werde Dich begleiten; es sieht besser aus, wenn wir zu Zweien geh'n.“

Dichter: „Bist Du aber eitel!“

Ein hübsches Lied.



Das auf der Durchreise sich befindliche italienische Künstlerpaar Spallini concertirt vor einem geladenen Publicum, das jedoch der italienischen Sprache nicht mächtig ist. Der Zufall wollte es, daß das Ehepaar vor Beginn des Concertes einen Streit miteinander ausfocht, den es hier im Saale folgendermaßen fortsetzte:

Sie: „Du bist ein Ungeheuer — ein Ungeheuer, ein — Rhi — no — zer — o — o — s.“

Er: „Komm' mir nach Haus! — Du alte Schachtel, al — al — te Scha — a — achtel, Du Scha — — chtel.“

(Tosender Applaus.)

In der Verzweiflung.



Arzt: „Eine Diagnose kann ich noch nicht stellen, ich habe die Zunge noch nicht gesehen.“
Gatte: „Ach, lieber Doctor, da haben Sie ja die Hauptsache noch nicht gesehen.“

Unterschied.

Der Wucherer Zinsenreich leiht dem Bauer Sighammer zweihundert Gulden und dictirt ihm in Folge dessen folgenden **Schuldschein**.

Daß ich Herrn Zinsenreich zweihundert Gulden schulde und dieselben am ersten November 1896 zahlen werde, das gelobe, schwör' ich.
Peter Sighammer.

Da jedoch der biedere Bauer mit der Orthographie auf gespanntem Fuße steht, schreibt er:

Schuldschein.

Daß ich Herrn Zinsenreich zweihundert Gulden schulde und dieselben am ersten November 1896 zahlen werde, das globe schwer ich.
Peter Sighammer.

Kindermund.

Hausfrau: „Ach, was muß der Lampe schon wieder fehlen, die Flamme zittert fortwährend und droht zu verlöschen.“
Die kleine Minna: „Sie wird wahrscheinlich das Lampenfieber haben, Mama.“

Sonderbar.

- „Sie waren in Budapest in der Millenniums-Ausstellung?“
- „Jawohl; herrlich, prachtvoll, wunderschön!“
- „Haben Sie die ausgestellten Gegenstände gesehen?“
- „Ach, dazu hatte ich keine Zeit.“

Ein pffiger Kellner.

Gast: „Bringen Sie mir Schwiegerohnkäse!“

Der Kellner eilt weg und bringt Eidamer.

Selbstverrath.

Frau v. B.: „Wissen Sie schon, was die Chronique scandaleuse von der Frau Rätin erzählt?“

Frau v. S.: „Nein! Aber woher wissen Sie die Geschichte?“

Unter Schriftstellern.

— „Na hören Sie, Ihnen gehen ja schon die Haare aus.“

— „Immerhin besser, als wenn mir die Gedanken ausgingen, wie Ihnen.“

Der poetische Schneider.

Kunde: „Der Rock, den Sie mir kürzlich gemacht haben, ist ganz unbrauchbar; könnte er nicht geändert werden?“

Schneider: „Das ist ganz unmöglich.“

Kunde: „Nun, was soll ich mit einem Kleidungsstück anfangen, das nicht zu ändern ist?“

Schneider: „Hm, glücklich ist, wer vergißt, was nicht mehr zu ändern ist!“

Eine „lange“ Klabriaspartie.

1.



Weilt die Gattin auf dem Lande,
Knüpft man alte Freundschaftsbande;
Und bei Frohsinn, Scherz und Lachen
Läßt sich leicht ein Spielchen machen.

2.



Ernst tritt ein, wenn just Herr Gribner
Ausspielt keck den „rothen Siebner“.
Doch wer weiß, wie sich das wendet,
Bis das Spiel erst ist beendet.

3.



Ach, was macht das Kopferbrechen,
Soll ich wieder „grün“ ausstecken?
Zeit vergeht, man weiß nicht wie,
Interessant ist die Partie.

4.



Endlich ruhig und gelassen
Möchte man den Platz verlassen;
„O, was sind denn das für Fagen,
Sind uns denn die Haar' gewachsen?“

Dr. M.

Im Gedränge.

— „Herje, geben Sie doch Acht, Sie treten mir ja meine Hühneraugen ab.“

— „Na, wenn Sie gerade wollen, trete ich Ihnen auch meine ab.“

Zufriedenstellende Antwort.

Jüngling: „Mein theures Mädchen, darf ich Sie fortan „Du“ nennen?“

Junges Fräulein: „Wie Du willst.“

Ruhlos.

Rosenblüh: „Edison is halt e Genie, das sich überall Bahn gebrochen hat.“

Sommerproß: „Was hab' ich von Genie, wenn ich mir muß brechen überall de Bau.“

Schlechte Leute.

— „Ich sag' Ihnen, diese Dienstmänner sind die bösesten Leute in der Welt.“

— „Warum denn?“

— „Nun, die tragen Einem Alles nach.“

Gute Ausrede.



Herr: „Hier steht ja, Sie dürfen kein Trinkgeld nehmen.“
Saldienner: „Bitte sehr, ich kann nicht lesen.“